

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 6. November 2011, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Albertus-Magnus-Tag – 32. So im Jk A –
Sonntag, 06. November 2011, 10.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

Texte: Weish 6,12-16;
1 Thess 4,13-18;
Mt 25,1-13.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitglieder im katholischen Akademikerverband,

I.

Der Monat November ist nicht nur von den Lichtverhältnissen und dem Wetter her in der Regel eine abschiedlich gestimmte Zeit, auch die kirchlichen Feste von Allerheiligen über Allerseelen bis hin zum Christkönigssonntag erinnern an das Ende und die Abschiedlichkeit des menschlichen Daseins und eröffnen die Perspektive auf die Ewigkeit. Von diesem Grundton sind auch die heutigen Schrifttexte des 32. Sonntags im Jk A durchzogen.

Das Matthäusevangelium erzählt in seinem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen von der Wachsamkeit derjenigen, die auf Christus warten. Es geht dabei um uns. In der Baukunst der Gotik waren es häufig die törichten und klugen Jungfrauen, die am Kircheneingang jeden Eintretenden ermahnten, wachsam zu sein, eben aufmerksam auf das Kommen Christi, das sich in der Liturgie ereignet. Mit der Himmelfahrt Christi und der Geistsendung ist die Zeit der Kirche angebrochen, die dauern wird, bis Christus wiederkommt. Genau in dieser Zeitspanne leben wir heute. So sind wir aufgerufen zur Wachsamkeit auf das Kommen Christi, müssen uns dabei aber immer wieder fragen, ob wir wirklich wachsame Menschen sind. Aufmerksam und wachsam ist jeder Mensch auf Vieles, was er für das Leben nötig hat. Mir scheint, dass es zu den Charakteristika des Christseins heute gehört, besonders die Aufmerksamkeit auf das Kommen Christi und damit auf die innerste Mitte der geistlichen Selbstbestimmung des Menschen neu herauszustellen.

Verbunden damit ist eine Lebenshaltung, die uns die erste Lesung aus dem Buch der Weisheit nahe gebracht hat. In ihr wird von dieser Lebenshaltung im Sinne einer Person gesprochen. Das Johannes Evangelium übersetzt die Weisheit mit dem Wortstrich „Logos“ und meint damit Jesus Christus. In Ihm sind nicht nur alle Maßstäbe der Weisheit gebündelt, er selbst ist die lebendige Weisheit Gottes und leitet uns zu einer entsprechenden Lebenshaltung an. Weisheit ist dabei eng mit Klugheit verbunden, einer der großen Kardinaltugenden, die gleichzeitig um die rechte Ausrichtung der Aufmerksamkeit weiß (vgl. Weish 6,15).

Schließlich führt uns ein solches Leben der Aufmerksamkeit auf das Kommen Christi in eine weisheitlichen Lebenshaltung, die sich eng an den Herrn anschließt aus Überzeugung, weil alles Irdische vergänglich ist und unsere Heimat im Himmel ist (vgl. Phil 3). Der Thessalonicherbrief, eines der frühesten Briefe des heiligen Paulus, verbindet dies mit der Wiederkunft Christi als dem Ende der Geschichte, die sich in Gott erfüllt, um die Ewigkeit als das voll und ungeteilte Sein des Menschen mit Gott zu verstehen. Dabei erinnert Paulus an Ostern, an Tod und Auferstehung Christi und an die von daher kommende Kraft der Hoffnung, dass an uns geschehen möge, was an Christus geschehen ist. Auf diese Weise wird deutlich, in welchem Sinne die liturgischen Texte dieser letzten Wochen des Jk (vor dem Beginn des Advent) von der Endlichkeit des Lebens sprechen. Es geht nicht um ein depressives und dunkles Einstimmen in die Vergänglichkeit des Seins und die Unabänderlichkeit der Endlichkeit, sondern um den Blick auf die Welt, in der sich erfüllt, was wir hoffen und glauben, nämlich auf unsere Heimat im Himmel, der wir mit dem Öl unserer Wachsamkeit in den Lampen unseres Lebens leuchtend entgegen gehen und uns dabei der Weisheit und Klugheit als Lebenshaltungen befleißigen.

II.

Wir feiern heute den Albertus-Magnus-Tag des katholischen Akademikerverbandes in unserem Dom. Dabei erinnern wir an einen der großen Heiligen der Kirche, der zu den wichtigsten Gelehrten des Mittelalters gehört und eines der Lehrer des heiligen Thomas von Aquin ist. Um 1200 geboren, tritt er 1223 in Padua in den Domenikanerorden ein und erhält eine gründliche, theologische Ausbildung in Köln. 1245 wird er theologischer Magister an der berühmten Universität zu Paris, wo er auch Thomas von Aquin, seinen großen Schüler, kennen lernt. Nach einer langen, wechselvollen Geschichte als Lehrer der Theologie wird er von 1260 bis 1262 Bischof von Regensburg. Von etwas 1270 bis zum 15. November 1280 lebt er in Köln, wo er stirbt.

Die große geistige Leistung des heiligen Albertus Magnus liegt nicht primär in der Theologie, sondern im Bereich der profanen Wissenschaften und der Philosophie. Er gehört nicht nur zu den gebildetesten Männern seiner Zeit, sondern hat dieses Wissen auch nach philosophischen Gesichtspunkten geordnet und seinen Zeitgenossen zur Verfügung gestellt. Er hat dabei vor allen Dingen dem Studium des griechischen Philosophen Aristoteles den Weg geebnet und selber durch seine beständigen Bemühungen um ein so genanntes „Studium generale“ die Wissensvermittlung an seine Zeit gefördert. Es wird berichtet, dass er am Ende seines Lebens, trotz seines immensen Wissens und der angesammelten Weisheit, neu gesehen habe, dass das Wesentliche des Lebens im Gebet und in größter Einfachheit des Denkens bestehe. Auch unter diesem Gesichtspunkt weisen die heutigen Lesungstexte, vor allen Dingen der aus dem Buch der Weisheit, der das philosophische Gedankengut des Hellenismus atmet, gut in das große Denkgebäude des heiligen Albertus Magnus. Ihm geht es als Dominikaner letztlich um die Erkenntnis Christi und des Lebens mit der Kirche. Dahin ist alle Weisheit und alle Erkenntnis hin zu ordnen, dahin jene Aufmerksamkeit auf Christus, von der das Matthäusevangelium spricht. Es gibt jene Weisheit und Klugheit der alttestamentlichen Lesung und jene Überzeugung von der Heimat im Himmel, die uns Christen verheißen ist, auszutragen, die uns prägen soll.

III.

Gerade in unserer Welt ist mir dabei wichtig, daran zu erinnern, dass diese Reflexion des Glaubens, die uns trägt und immer wieder zu Christus bringt, Vernunft gemäß sein muss und kann. Alles, was der Glaube für wahr hält, kann mit Vernunftgründen vorgetragen werden, auch, wenn die Welt des Glaubens, da es um Gott selbst geht, jede Vernunft überschreitet. Gleichzeitig kann immer gezeigt werden, dass die Vernunft offen ist für den Glauben, ohne diesen zu beschränken, weil der Glaube von seinem Wesen her größer ist, als sich durch die Vernunft begrenzen zu lassen. In unserer Welt hochkompetenter vielschichtiger Prozesse von Differenzierungen ist darin ein Doppeltes hilfreich, nämlich aus der Sicht eines vernunftgeleiteten Glaubens und einer gläubigen erleuchteten Vernunft Menschen zu sein, die um die Begrenzungen des irdischen Lebens wissen und sich von daher die Botschaft des heutigen Sonntags noch einmal existenziell nahe bringen lassen. Alle Erkenntnis des Irdischen wird überboten von dem Auftrag an uns Christen, aufmerksam auf das Kommen Christi zu sein, unsere Lebensleuchten mit dem Öl der Aufmerksamkeit zu füllen, damit ein Leben der Tugenden zu führen und zu wissen, dass das Ende allem Irdischen, wenn kein Stein

auf dem anderen bleibt, nicht das Ende von allem, sondern der Durchgang zu jener Wirklichkeit ist, in die uns Christus durch seinen Tod und seiner Auferstehung vorausgehen durfte. Hier noch einmal wird deutlich, dass sich alles an ihm, dem Herrn der Geschichte und dem Sohn Gottes, entscheidet. Für den heiligen Albertus Magnus war dies Lebensgrundlage und zugleich Ansporn, sich das gesamte Wissen seiner Zeit anzueignen und es in philosophisch verantworteter Weise zu durchdringen. Echte Philosophie ist nämlich Liebe zur Weisheit, die sich vollendet in Christus. Jede Wissenschaft, sei es Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Glaubenswissenschaft, Lebenswissenschaft hilft, ihn zu entschlüsseln, dem die klugen Jungfrauen mit brennenden Lampen entgegen gehen! Wir tun es ihnen nach. Amen.